

Wer verteuert die Milch?

Zu den Ausführungen, die unter dieser Spitzmarke vor einiger Zeit in der „Vossischen Zeitung“ erschienen sind, sind uns eine Reihe von Entgegnungen zugegangen, aus denen wir folgendes hervorheben wollen:

Nur ein Viertel des Rindviehes in Deutschland gelangt auf die Weide. Bei unserer intensiven Wirtschaft wird fast aller Boden für Getreidebau ausgenutzt, besonders auf gutem Boden beginget der Landwirt Selbstmord, der, statt Weizen oder Rüben zu bauen, Weiden anlegt. Fast überall verbietet sich der dauernde Weidengang, da der Dünger hierbei verloren geht, den der Landwirt dringend für den Acker braucht. Die furchtbare Dürre von April bis Juni hat einen großen Mangel an Futtermitteln herbeigeführt. Wegen Futtermangels mußte einmal viel Vieh abgeschafft werden, zum andern gibt das vorhandene Vieh wenig Milch. Die Futtermittel aus dem Auslande fehlen ebenfalls. Dazu kommt noch, daß 20 Prozent der Rübenschnitzel sowie alle Biertreber von der Regierung beschlagnahmt wurden.

Endlich wird ausgeführt: Eine „Zurückhaltung“ von Milch kann nur in ganz geringfügigem Umfange stattfinden. „Auf Spekulation“ geht nicht, denn Milch verdirbt, muß sofort verkauft werden. „Zur Verfütterung“ gibt man fast nur „Magermilch“, die für Menschen wenig Wert hat. Zur „Schweinemästung“ wird auch nur „Magermilch“ genommen. Die Stellen, wo man „Vollmilch“ nähme, könnte man wohl mit der Laterne suchen. Es kann sich höchstens um ein paar Bauern oder um Stellen mit schlechter Absatzmöglichkeit handeln. Die Landwirte bekommen fast überall, auch jetzt, für 1 Liter Milch nur 13 oder 14 Pf. In Berlin kostet wohl ein Liter 35 Pf. Der Unterschied von 21 Pf. ist zum Teil begründet durch jetzt sehr hohe Betriebsunkosten, zum Teil wird wohl aber der Preis so gestellt wegen des geringen Angebots — geringe Lieferungen vom Lande — und wegen der hohen Nachfrage. (Die Vereinigung Märktischer Milchproduzenten fordert aber weit höhere Preise von ihren Berliner Abnehmern. D. Red.) An den geringen Milchlieferungen aus der Provinz ist vielfach der Mangel an Transportmitteln schuld, besonders auf den Eisenbahn, die so viel rollendes Material für die Armee braucht. Viele kleinere Ursachen zusammen ergeben große Wirkungen!

Soweit die tatsächlichen Angaben in den verschiedenen Zuschriften, deren Nachprüfung wir sachverständigen Kreisen überlassen müssen, Jedenfalls wird uns aus Kreisen der Berliner Milchhändler versichert, daß ihr Verdienst an der Milch außerordentlich gering ist. Die Preisprüfungsstellen werden ja in der Lage sein, sich über die Berechtigung der Produzentenpreise ein Urteil zu bilden. Wie verlautet, wird der Berliner Magistrat den Höchstpreis für Milch im Kleinhandel auf 30 Pfennig am Liter festsetzen und dafür Sorge tragen, daß an Bedürftige die Milch noch billiger abgegeben werden kann.

Freilich kann der Magistrat erst dann an die Festsetzung von Höchstpreisen gehen, wenn die Ausführungsbestimmungen erlassen sind. Hoffentlich lassen sie nicht allzu lange auf sich warten und gestatten noch niedrigere Höchstpreise. Schon anfangs voriger Woche verlautete, der Kanzler werde Nichtpreise für Milch festsetzen, die in drei Staffeln — für Städte bis zu 10 000, bis zu 100 000 und für Gemeinden mit mehr Einwohnern — geplant sind. Berlin und seine Nachbargemeinden warten — wie schon hervorgehoben — nur auf diesen Erlaß, um in der Milchversorgung einen weiteren wichtigen Schritt zu tun.